

# Große Musicals von heute

Von frühen Musicals wie "Showboat" und später "Kiss Me Kate", "South Pacific", ja selbst noch von "My Fair Lady" war es ein weiter Weg zu Bernsteins "West Side Story" und allem, was danach kam. Aber stets bildete der Broadway das unbestrittene Zentrum, und bis weit in die 70er Jahre hinein mußte man eben nach New York fliegen, um die aktuellen, besonders gefeierten Shows sehen zu können. Seit zehn Jahren hat sich dies geändert. Durch das Phänomen Andrew Lloyd Webber ist Londons West End inzwischen die erste Adresse für neue Musicals wie "Cats", die von dort an den Broadway exportiert werden.

In der deutschsprachigen Musical-Szene hat Wien beim Import von Stücken aus London eine führende Rolle übernommen. Peter Weck baut hier die Infrastruktur für den hohen finanziellen und technischen Aufwand aus, den das heutige populäre Musiktheater erfordert. Auch nach Berlin, Bochum und Hamburg kann man reisen, um große Musicals zu sehen.

## Zur Person von Andrew Lloyd Webber

In England scherzt man, der Doppelname Lloyd Webber deute darauf hin, daß sein Träger nicht so richtig wisse, ob er sich mehr aufs Komponieren (Weber) oder aufs "Geldmachen" (Lloyd's Bank) verlegen solle. Das Privatvermögen des 1948 Geborenen wird auf 250 Millionen Dollar geschätzt. Mit seiner "Really Useful Theatre Co." verdient er an den Riesenerfolgen seiner Musicals auf der ganzen Welt mit. Er hat einen Landsitz und ein Landgut in England, ein Penthouse in London, eine Villa am Meer in St. Jean-Cap-Ferrat und dazu eine Maisonnette-Wohnung im "Trump Tower" in New York City.

Andrew Lloyd Webber kommt aus einer sehr musikalischen Familie. Sein 1982 verstorbener Vater war Organist und komponierte geistliche Musik. Für ihn schrieb Andrew 1984 ein bei Publikum und Kritik erfolgreiches lateinisches Requiem, das (auf der Schallplatte) von Plácido Domingo und Webbers (zweiter) Frau Sarah Brightman gesungen wurde. Der Titel "Pie Jesu" erklimmte zeitweise die Spitze der britischen Hitparade, und für das Requiem erhielt Webber einen seiner drei "Grammys". (Dazu wurden ihm bisher vier "Tony Awards" verliehen.) Sein Bruder Julian spielte Cello auf der Plattenaufnahme der "Variations" (über Melodien von Paganini), die Andrew 1978 nach einer verlorenen Wette mit Julian schreiben mußte.

Aus seiner ersten Ehe mit Sarah Hugill hat Andrew zwei Kinder. 1981 übernahm Sarah Brightman eine Nebenrolle in "Cats", 1983 wurde Webbers erste Ehe geschieden, und er heiratete Sarah Brightman, "Sarah II", wie die britische Presse schrieb. Kurz vor der Hochzeit erhielt Sarah Brightman übrigens ein Angebot, die weibliche Hauptrolle in einem Stück "Phantom der Oper" zu spielen. Zwei Jahre später erschien Webbers Musical zu diesem Thema, und Sarah Brightman spielte die Christine in der Londoner Uraufführung.

## Das Team Webber-Rice

Mehrere Jahre hindurch bildeten Andrew Lloyd Webber und Tim Rice ein erfolgreiches Gespann: Webber als Komponist, Rice als Textdichter. Zusammen boten sie hervorragende Bühnenspektakel zu außergewöhnlichen Themen. Ihr erster gemeinsamer Erfolg

war 1968 ein Kindermusical, "Joseph and the Amazing Multicolour Dreamcoat", das 1982 sogar den Broadway eroberte (wobei typischerweise "multicolour" zu "technicolor" wurde).

Der wirkliche Durchbruch gelang aber erst 1971 mit dem berühmten "**Jesus Christ Superstar**" (auch verfilmt). In konservativen Kreisen wurde es nicht so gern gesehen, daß sich hier ein junger Komponist mit Mitteln der Rock-Musik mit dem Neuen Testament auseinandersetzte. Rices Texte waren (wie stets) scharf und ein bißchen zynisch, aber auch voll Verständnis und Mitgefühl, ohne je in peinliche Sentimentalitäten abzugleiten. Die Songs "I don't know how to love him", "Hosanna", "Superstar" gingen um die Welt. In Berlin gab es vor einigen Jahren eine Aufführung des "Theaters des Westens" von diesem Stück. König Herodes fuhr dabei mit einem wunderschönen alten Cadillac in die Messehalle am Funkturm, um "King Herod's song" zu bringen. Die Schlußszene dieser Inszenierung, als das Kreuz bei Christi Tod aufleuchtete, blieb mir auch deswegen in Erinnerung, weil sich dabei hinter dem Kreuz das Tor der Halle öffnete und den Blick auf den Funkturm freigab.

Das letzte gemeinsame Werk von Webber und Rice, bevor sich ihre Wege trennten, war 1976 "**Evita**". Das Leben der Eva Peron (1919-1952) wurde hier in der Kritik von Che Guevara und in der Anbetung der "descamisados" widergespiegelt. "Evita" machte Julie Covington zum Star, und das Lied "Don't cry for me Argentina" hat man in alle Sprachen (darunter auch ins Spanische) übertragen. In Argentinien blieb das Musical aus politischen Gründen lange verboten. Im Krieg um die Falkland-Inseln sangen die britischen Soldaten dann "Don't cry for me Argentina" als Spottlied. Als ich "Evita" am Broadway besuchte, war ich ein wenig enttäuscht, denn wie so oft hatte Andrew Lloyd Webber für die amerikanische Version einiges geändert, und mir hatte die britische Fassung besser gefallen.

### "Now and forever"

Andrew Lloyd Webbers bekanntestes Musical bleibt das 1981 (im "New London Theatre") uraufgeführte "**Cats**". Man wirbt damit, daß es "now and forever" liefe. Ich habe es in San Francisco (von der vorletzten Reihe des zweiten Ranges aus) und am Broadway (dank Tele-Charge auf einem wesentlich besseren Platz) gesehen und war begeistert. Im "Ronacher" in Wien und in Hamburg hat "Cats" jetzt auch schon seit geraumer Zeit großen Erfolg.

Die Texte zu "Cats" stammten von T.S. Eliot (1888-1965, Literatur-Nobelpreis 1948). Sein Gedichtband für Kinder, "Old Possum's Book of Practical Cats" (1939), lag dem Musical zugrunde. Das beliebteste Lied, "Memory", wird von Grizabella, der altgewordenen ehemaligen "Glamour Cat", vorgetragen. Ihre Geschichte hielt Eliot für zu traurig, um sie in seinen Band aufzunehmen. (Im Musical wird sie zum Schluß ausgewählt, zum Himmel aufzusteigen zu dürfen, um ein neues Leben zu beginnen.) Mit der Rolle der Grizabella wurde Elaine Page berühmt, auch wenn ohne Zweifel die "Jemima" (Sarah Brightman) anschließend eine noch größere Karriere gemacht hat.

Bereits 1979 hatte Webber für Marty Webb einen Zyklus von Liedern über das Schicksal einer Engländerin in den USA komponiert, der unter dem Titel (des Hauptsongs) "Tell

me on a Sunday” auf Schallplatte erschien. Gitte Haenning brachte damals eine deutsche Version heraus, die viele für besser als das Original hielten und die der Anfang ihrer neuen Karriere war. Die Lieder wurden 1982 zum ersten Teil der Show **“Song and Dance”**. Den zweiten (instrumentalen) Teil bildeten die vorn erwähnten “Variations” mit einem ausgezeichneten Ballett, Bindeglied beider Teile war der “Unexpected song”. Auf der 1984 live aufgenommenen englischen Langspielplatte von “Song and Dance” wurde das Stück von Sarah Brightman und Wayne Sleep interpretiert, auf einer Tournee durch Deutschland 1987 (u.a. in der Alten Oper in Frankfurt) von Angelika Milster, der früheren Wiener “Grizabella”.

Noch größeren Erfolg hatte ab 1984 Webbers aufwendiger **“Starlight Express”**. Das Musical soll drei Millionen britische Pfund gekostet haben. Die Darsteller müssen hier nicht nur singen, tanzen und schauspielern können, sondern auch ausgezeichnet rollschuhlaufen. Sie stellen nämlich Lokomotiven und Waggons aller Art dar, die (auf Bahnen z.T. mitten durch das Publikum) in Rennen gegeneinander antreten. Das Projekt begann ursprünglich als Filmmusik für Kinder, aber am Ende brachte die Liebesgeschichte der Dampflokomotive “Rusty” mit dem (brandneuen) Wagen “Pearl” das schönste Lied hervor: “Only he”. Außer in London wurde “Starlight Express” in New York, Tokio und jetzt bei uns in Bochum aufgeführt. Dort baute man dafür eine eigene Halle. Beim Besuch in Bochum hat mich besonders die “Starlight-Sequenz” beeindruckt, in der mit Hilfe von Lasern und vielen kleinen Lichtern auf den Rollschuh-Laufbahnen eine wirklich zauberhafte Atmosphäre geschaffen wird.

### **Zu neuen Ufern**

Nach “Starlight Express” erklärte Andrew Lloyd Webber seine “Pop-Ära” für beendet, und nach drei Musicalshows ohne durchgehende Handlung wandte er sich dem (1986 in London uraufgeführten) **“Phantom of the Opera”** zu. In der Musik entwickelte er eine Art “Übergangsstil” zwischen Pop und Oper. Literarische Vorlage bildete der Roman von Gaston Leroux aus dem Jahre 1939. In London spielte Michael Crawford das “Phantom” (neben Sarah Brightman als Christine Daaé). Als Raoul, Vicomte de Chagny, den Geliebten von Christine, holte man Steve Barton aus Berlin, wo er im “Theater des Westens” in “La Cage aux Folles” aufgetreten war. Unvergeßlich blieben vor allem die beiden, aufeinander folgenden Lieder “The phantom of the opera”, “Music of the night” und dazu “All I ask of you”.

Seit Ende 1988 läuft das “Phantom” in Wiens “Theater an der Wien”, einer wirklich passenden Umgebung für die Geschichte, die ja in der Pariser Oper von 1861/62 spielt. Die deutschen Texte stammen (wie bei “Evita” und “Cats”) von Dr. Michael Kunze (der auch viele Songs für Gitte Haenning geschrieben hat). In Hamburg wurde das “Phantom” am 30. Juni 1990 im “Neuen Flora-Theater” eröffnet. Wie ich in der Zeitung las, hatte sich Berti Vogts, seit der letzten Weltmeisterschaft Trainer der deutschen Fußball-Nationalmannschaft und offenbar Musical-Fan, schon sehr darauf gefreut.

Das neueste “Musical” von Andrew Lloyd Webber wurde am 17. April 1989 im Londoner “Prince of Wales Theatre” erstmals aufgeführt. Nach einem Roman von David Garnett (1892-1981) aus dem Jahre 1955, an den sich vor Webbers Stück kaum noch jemand erinnerte, heißt es **“Aspects of Love”**. Die Texte schrieben Don Black (wie bei “Tell me on a

Sunday”) und Charles Hart (wie beim “Phantom”, dort zusammen mit Richard Stilgoe). Die Story ist recht kompliziert. Sie beginnt damit, daß Rose Vibert, eine französische Schauspielerin, den 17-jährigen Alex Dillingham trifft. Sie verbringen einige Tage zusammen im Haus von Alexs Onkel, Sir George, in Pau, dann verläßt Rose Alex. Nach einer Reihe von Verwicklungen heiraten Rose und George am Ende des ersten Aktes. George hat eine italienische Freundin, Giulietta, mit der sich Alex nach dem Tod von George am Ende des Stückes tröstet, obwohl er von Jenny, der 15-jährigen Tochter von Rose und George, geliebt wird. Zwischen dem erstem Akt und dem Ende des zweiten liegen fast zwanzig Jahre. Jede Person in dem Stück (mit Ausnahme von Jenny) ist gleichzeitig in mindestens zwei andere verliebt. Die allgemeine Lebensphilosophie (insbesondere von George) spricht aus dem Lied, das Giulietta bei der (ungewöhnlichen) Trauerfeier für George vorträgt: “Hand me the wine and the dice” (and perish the thought of tomorrow, wie es im Buch weiter heißt), also etwa: “Her mit Wein und Spiel, verrückt ist, wer an morgen denkt”. Viele Lieder aus “Aspects of Love” kann man nicht oft genug hören, z.B. “Love changes everything”, “Seeing is believing” oder “Anything but lonely”.

Es wird deutlich, daß Andrew Lloyd Webber seinen Stil stark geändert hat. Sein heutiges Musiktheater läßt sich kaum noch mit “Cats” vergleichen. Der Erfolg blieb ihm treu: “Aspects of Love” ist in London für lange Zeit ausverkauft. Als Musical-Fan braucht man dennoch die Hoffnung nicht aufzugeben: Als ich an einem Samstag im November 1989 kurzfristig nach London fliegen mußte, war es unmöglich, Karten zu besorgen. Im Flugzeug las ich die “Times”, sah, daß nachmittags um 15 h eine Vorstellung von “Aspects of Love” lief, und beschloß, es zu probieren. Ich schaffte es gerade noch, um 14.50 h vor dem “Prince of Wales Theatre” anzukommen. Dort wartete bereits eine Schlange von 50 Leuten auf eventuelle “Returns”. Aber ich fand jemand, der mir ein Ticket für die Vorstellung des Nachmittags verkaufte, allerdings zum doppelten Preis. Auch dieser hat sich gelohnt.

### **Was gibt es sonst noch?**

Der Broadway tritt im Augenblick, was innovative neue Musicals angeht, hinter London zurück. Bei der Wahl zum “Musical des Jahres” in den USA belegten z.B. einmal “Les Misérables” und “Starlight Express” die ersten beiden Plätze, und amerikanische Originalproduktionen hatten überhaupt keine Chance. Dennoch lohnt sich ein Besuch am Broadway allemal: Es gibt viele unterhaltsame “kleinere” Musicals, oft “Remakes” und “Reviews”, und die Ballettszenen überragen in New York bei dem großen Potential an ausgezeichneten Tänzern immer noch. Nach Shows mit Songs von Fats Waller (“Ain’t misbehaving”) und Duke Ellington (“Sophisticated ladies”) hatte man sich zwischenzeitlich auch wieder einmal auf “alte amerikanische Werte” besonnen und 1985 mit “Big River” ein interessantes Musical nach Mark Twains “Huckleberry Finn”-Geschichten herausgebracht. Die Musik von Roger Miller war an “American Folk” angelehnt und hatte z.T. richtigen Hillbilly-Charakter. Danach gab es u.a. ein Stephen Sondheim-Musical, in dem alle erdenklichen Kindermärchen zusammengemischt wurden (“Into the Woods”).

Meiner Meinung nach reichte seit 1975 keine New Yorker Erstproduktion mehr an “**A Chorus Line**” heran (Musik von Marvin Hamlisch, inzwischen auch verfilmt). Dieses in seiner Art fast ideale, typisch amerikanische Musical mit geradezu “griechischer” Einheit

von Zeit und Ort, in der Form einer "Audition" und beruhend auf wirklichen Schicksalen von Ballett-Tänzern in NYC, war damals etwas völlig Neues und einfach großartig. Die Songs "Nothing", "Dance: ten, looks: three", "What I did for love" und "One" höre ich heute noch gern.

Tim Rice tat sich Jahre nach seiner Trennung von Andrew Lloyd Webber mit Benny Andersson und Björn Ulvaeus von der früheren schwedischen Rock-Gruppe "Abba" zusammen, um ein Musical über zwei Schach-Weltmeisterschaften zwischen einem Amerikaner und einem Russen zu schreiben. "**Chess**" wurde in London 1984 uraufgeführt und lief inzwischen auch am Broadway. Es soll übrigens noch teurer als "Starlight Express" gekommen sein. In der Londoner Version sang Elaine Page die Rolle der Florence, und Murray Head als "Amerikaner" erreichte mit dem Song "One night in Bangkok" die Spitze der Hitparade. Als ein Teil der letzten Schach-Weltmeisterschaften zwischen Karpow und Kasparow in London stattfand, besuchten beide Champions das Musical.

An dieser Stelle sollte man zumindest erwähnen, daß im deutschen Sprachraum das (ziemlich schrille) Berliner Musical "Linie 1" großen Erfolg hatte und recht schnell auch verfilmt wurde.

### **"Die Elenden" sind großartig**

Das Beste, was das populäre Musiktheater jetzt neben Andrew Lloyd Webber zu bieten hat, ist "**Les Misérables**" von Claude Michel Schoenberg und Alain Boublil nach dem berühmten (mehrfach verfilmten) Roman von Victor Hugo (1802-1885). Als ich zum ersten Mal hörte, daß aus Hugos 1500 Seiten ein Musical gemacht wurde, hielt ich es für unmöglich, daß dabei etwas Gescheites herausgekommen sei. Ich hatte mich geirrt! Das Stück lief 1980 vier Monate lang im Pariser "Palais des Sports", aber außerhalb von Frankreich nahm kaum einer Notiz davon. Das änderte sich, als es Trevor Nunn (seit "Cats" Weggefährte von Andrew Lloyd Webber) 1985 in einer Produktion der "Royal Shakespeare Company" unter seiner Regie in London herausbrachte. Dabei wurde "Les Misérables" mit einem längeren Prolog versehen, der in Frankreich nicht nötig war, weil dort jeder die romantische, aber tragische Geschichte als Pflichtlektüre aus der Schule kennt.

Hauptpersonen der Handlung sind Fantine und ihre Tochter Cosette, vor allem aber Jean Valjean, geläuterter Ex-Galeerensträfling (neunzehn Jahre wegen eines gestohlenen Brotes und mehrerer Fluchtversuche), der nach dem Tod der Mutter Cosette zu sich nimmt und sie aufzieht. Neben diese treten der unerbittliche Polizist Javert (der Jean Valjean verfolgt, schließlich aber durch Selbstmord endet), die Familie Thénardier und der (Ex-) Student Marius, den Cosette liebt und heiratet. Ein Teil des Stückes spielt während des Pariser Juni-Aufstandes 1832. Im Musical wird die Handlung gestrafft, und Lieder wie "Am Ende vom Tag", "Ich hab' geträumt vor langer Zeit", "Die Prüfung (Wer bin ich?)", "Stern", "Rot und schwarz (Das ABC-Café)", "Das Lied des Volkes", "Nur für mich", "Der Regen (Eponines Tod)", "Trinkt mit mir", "Dunkles Schweigen an den Tischen" treiben sie dramatisch voran.

Seit 1988 lief "Les Misérables" in einer hervorragenden Inszenierung im Wiener Raimund-Theater; es ist inzwischen aber wieder vom Spielplan abgesetzt. Die deutschen Texte

stammen von Rocksänger Heinz Rudolf Kunze. Das Finale (Epilog) von “Les Misérables” ist äußerst beeindruckend: Als Jean Valjean stirbt, erscheinen die Geister von Fantine und Eponine (die sich auf den Barrikaden vor Marius geworfen hatte und erschossen worden war), um ihm Geleit zu geben. Und dann tritt die Reihe aller Darsteller aus dem Dunkel nach vorn ins Licht und singt von einer besseren Zeit, in der man die Schwerter wegwirft und hinter Pflugscharen marschiert...

In London wurde im September 1989 das zweite Erfolgsmusical von Schoenberg und Boublil, “**Miss Saigon**”, präsentiert. Es spielt in der Zeit von April 1975, kurz vor dem Fall von Saigon an die Vietcong, bis Oktober 1978 (unter Vietnam-Flüchtlingen in Bangkok). Die Titelfigur ist – auf ihre Art – eine “Madame Butterfly” von heute, und das Stück behandelt mit dem Vietnamkrieg ein modernes Thema, das Trauma einer ganzen Generation von US-Amerikanern. Wie “Les Misérables” ist es zum Teil melodramatisch (und endet auch mit dem Tod der Hauptperson). “Miss Saigon” wurde gefeiert als “stilistischer Durchbruch, der die Musikalität der Oper mit dem Naturalismus des amerikanischen Musicals verbindet und so den Weg in die 90er Jahre weist”. In einigen Jahren wird man besser beurteilen können, ob solche Lobpreisungen gerechtfertigt waren. Melodien wie “Why God why?”, “Sun and moon”, “The last night of the world” und “I’d give my life for you” versprechen jedenfalls, längere Zeit in Erinnerung zu bleiben.

Schließlich brachte Peter Weck in Wien vor einigen Wochen seine erste Eigenproduktion mit “Freudiana” heraus. Die Musik stammt von Eric Woolfson und der Gruppe “Alan Parsons Project”, die Freunden moderner Pop-Musik durch viele Themenplatten (angefangen mit “Edgar Allan Poe: Tales and mysteries”, dann u.a. “I, Robot”, “Pyramid”, “Ammonia Avenue” und “Vulture culture”) lange bekannt ist. Ein weiteres Wiener Musical (über Sissy) befindet sich schon in Vorbereitung.

K. Bierstedt